

Darth Vader zum Vorgesetzten? Och nö, lieber nicht. Ist 'ne Zumutung, unter dem zu dienen. Schurkischer Typ, misstrauisch, immerzu nur „sehr wohl, mein Lord“ und „wie Ihr befiehlt, mein Lord“. Wehe, man macht einen Fehler, dann ist man – woosch – Weltraumschrott. So ist das auf der dunklen Seite der Macht. Abkommandiert zu diesem Fiesling – okay, da kann ein Soldat nichts machen. Aber sich freiwillig für diesen Posten melden, wer tut denn so was?

**SUPER TROOPER**

Freundlich sehen sie wirklich nicht aus, die Helme der Imperialen Sturmtruppen. Vielleicht sind sie deshalb so begehrt. Der Stormtrooper ist das mit Abstand beliebteste Star Wars-Kostüm. Die neuen sind übrigens einen Tick schicker. Nett sind sie aber auch nicht.

„Seit August bin ich dabei“, sagt Christoph Karn ohne auch nur einen Anflug von Reue. Kein Einberufungsbefehl ist dem 29-Jährigen ins Haus geflattert, niemand hat ihn unter vorgehaltenem Blaster-Gewehr zu den imperialen Streitkräften gezwungen. Er ist aus freien Stücken eingetreten in die German Garrison, die hierzulande stationierte Abteilung der 501. Legion der Sturmtruppen. Darth Vader persönlicher Garde.

Karns südwestdeutsche Schwadron nennt sich „Arma Candida“ nach der weiß glänzenden Rüstung, die ihre Soldaten tragen. Seine hat der Industriekaufmann aus einem Bausatz ausgesäbelt und auf seine Körpermaße angepasst. Kein leichtes Manöver, denn das Ergebnis muss der Filmvorlage akkurat entsprechen. Das geht mitunter zulasten der Bequemlichkeit („setzen kann ich mich damit nicht“), doch Vaders mehr als 501 Köpfe zählende deutsche Truppe legt Wert auf korrektes Auftreten. Ein Kostüm-Offizier überprüft, ob der Anzug vorschriftsmäßig sitzt. „Dann erst gehört man dazu“, sagt Karn.

Gut 1600 Euro hat er für seine Ausrüstung als „Stormtrooper“, als Elitekämpfer des Galaktischen Imperiums, hingeblickt. Und dabei ist vieles davon Eigenleistung – Karns Waffe beispielsweise ist ein umgefickeltes Abwasserrohr. Oder Kameraden helfen. „Wir tauschen uns untereinander aus“, erzählt er: „Jeder kann etwas, diese Leistung stellt er anderen zur Verfügung.“ Der Korpsgeist stimmt.

**LICHTGESTALTEN**

Lichtscheu darf nicht sein, wer dem Team Saberproject beitreten will. Dessen Mitglieder trainieren den stilvollen Umgang mit Lichtschwertern, die die Reihen der Gegner lichten. Da nützt auch kein Lichtschutzfaktor 100.

„Es macht einfach Spaß, sich so zu verkleiden“, sagt der Neu-Legionär. Einen geliebten Charakter aus der Welt-Saga zu verkörpern und damit anderen eine Freude zu machen. „Wir werden oft gebucht, für Werbeveranstaltungen, aber auch für Hochzeiten. Die Kinder freuen sich“, meldet der Sturmtruppener: „Aber Sie sollten erst mal die Erwachsenen sehen, die flippen bisweilen aus.“

**WEISSE WESTE**

Christoph Karn aus Schwegenheim ist Soldat in Darth Vaders 501. Legion. Böser Junge.

Natürlich fiebert die gesamte Mannschaft dem neuen Film entgegen, einige werden in voller Montur Vaders Fahne hochhalten. Überhaupt sei die Stimmung in der Legion prima und der Ton – dem militärischen Gehabe zum Trotz – alles andere als gebieterisch. „Es ist eben ein Hobby“, sagt Karn, „sonst könnte ich ja zur Bundeswehr gehen“. Dann aber stünde er wenigstens nicht auf der Seite des Bösen, oder? „Die bösen Jungs sind immer die cooleren. Auch die Kostüme sind besser.“ Als Jedi würde er nicht rumlaufen, eher noch als disziplinloser Tusken-Räuber. An der Maske baut er derzeit.

www.501st.de

Man nehme eine Blechtonne, zirka einen Meter hoch, vielleicht auch etwas mehr, und etwa einen halben Meter im Durchmesser. Den Deckel ersetze man durch einen – ziemlich großen – umgestülpten Wok, der sich drehen lässt. Dazu ein angeschraubter Standarm rechts und links, ein paar blinkende Lämpchen sowie



# All-Macht

Die Fans fiebern dem Donnerstag entgegen: Ein neues Abenteuer von „Krieg der Sterne“ kommt in die Kinos. Ein Ausflug ins Star Wars-Universum. Von Martin Schmitt



ein bisschen Gefiepe – voilà, fertig ist R2-D2, der freche Astromech-Droide. Schön wär's. Dass es so einfach nicht ist, weiß Jörg Anritter aus Erfahrung. Seit einem Jahr baut der Rüsselsheimer an seinem eigenen R2-D2, doch über einzelne Teile ist er noch nicht hinausgekommen. „Der Aufwand ist schon groß“, sagt der 42-jährige Maschinenbauingenieur. Aber: „Ich suche eine Herausforderung.“ Nun, vier Jahre später, weiß er definitiv, dass er sie gefunden hat. Anritters Ziel ist dasselbe, das alle Mitglieder des R2-Builders Club haben. Das weltumspannende Netzwerk der Droidenbastler hat es sich zur Aufgabe gemacht, originalgetreue R2-Einheiten zu bauen, und zwar solche, die auch funktionieren. Als Deko seien

die putzigen Roboter zwar ganz nett, „aber sie sollten schon etwas können“, meint Anritter. Beispielsweise fahren, eine Drehkuppel haben, R2-typische Geräusche machen, blinken – und so ein paar Gadgets wie Greifer, ausfahrbarer Computerarm oder Elektroschocker, die wären auch kein Fehler, gesteht der Hesse. Doch wer anspruchsvoll ist, muss in gewissem Sinne auch leiden, denn unter den R2-Bauern gilt ein ungeschriebener Ehrenkodex: möglichst vieles muss selbst gemacht sein. Oder wird getauscht, von Fan zu Fan. Man fachsimpelt in Foren, stellt Anleitungen online, hilft sich. „Da gibt es keinen Wettbewerb darum, wer den schönsten R2 baut oder am schnellsten fertig ist“, sagt Anritter. Es geht um den

Spaß. Letztlich sei jeder in der Ausstattung seines Droiden frei, wenn dieser nur dem Original hinreichend ähnelt.

Und das ist nun wirklich eine Herausforderung. Allein, an die korrekten Maße zu kommen. Dann die Materialwahl: Kunststoff, Holz, Metall? Zwei oder drei Füße? Wie muss innen die Technik aussehen, wie lackiert man das fertige Modell hinterher am besten? Alles Fragen, deren Lösung viel Zeit braucht und Erfahrung. Die meisten der vielleicht 30 bis 40 aktiven deutschen R2-Schrauber kommen wie Anritter aus der Modellbauecke. „Etwas zehn haben bereits mindestens einen fertigen R2“, sagt er. 500 Euro kann so ein handgemachter Droide kosten, „aber auch über 10.000 Euro“.

„Es gibt an die 100 sichtbaren Teile, die man selbst herstellen muss“, sagt Anritter. Was macht man nicht alles, um einen Kindheitstraum zum Leben zu erwecken. Dem Inscheniör ist nichts zu schwör. [www.astromech.de](http://www.astromech.de)

Am Ende kommt dann Darth Vader und gewinnt“, sagt Tim Dagott und lacht. „Das Böse siegt immer.“ Eigentlich müsste es das nicht, zumal die Mitglieder des Teams Saberproject, ein Zusammenschluss von Lichtschwertkämpfern, sich ihre Choreographien selbst ausdenken. Da wäre es doch ein Leichtes, den Oberbösewicht auch mal abzumursen. Ist es offenbar nicht für einen echten Star-Wars-Fan. „Wer wollte sich anmaßen, gegen Vader im Lichtschwertkampf zu bestehen?“, fragt Dagott. Da muss dann schon ein Luke Skywalker her.

Dagott, 25, aus Moers stammend und heute Berliner, frönt seit Teenagerjahren dem ritterlichen Duell derjenigen, die in die Macht eingeweiht sind. Seit jeher faszinierte ihn die Kampfkunst aus der weit entfernten Galaxis des George Lucas. Erst übte er mit dem Stock, dann mit einem gekauften Plastikteil. Schließlich fing er an, die elegante Jedi-Waffe selbst zu bauen und sich mit Gleichgesinnten zusammenzutun.

Heute besteht das Saberproject aus sieben bis acht Mitgliedern, die über das Bundesgebiet verteilt sind, auch in Karlsruhe gibt es Lichtschwertkämpfer. „Lichtschwertkampf ist im Grunde der falsche Ausdruck“, sagt Dagott. „Es geht nicht ums Draufhauen, sondern die Bewegungen sollen elegant wirken und unterhaltsam sein.“

Darin steckt zunächst einmal viel Handarbeit. Es gibt zwar billige Lichtschwertimitate zuhauf auf dem Markt, aber was ein echter Profi ist, der entwickelt weiter, modifiziert. „Ein guter Jedi baut schließlich auch sein Lichtschwert selbst“, sagt Dagott. Schließlich soll die Waffe – bestehend aus einem futuristisch anmutenden Griff sowie einer Kunststoffrohre – echt wirken. Dazu wird sie aus dem Griff heraus beleuchtet und erzeugt charakteristische Geräusche, sobald sie geschwungen wird. Ein 3-D-Drucker tut ein Übriges, um die Weltraum-Klinge zu tunen.

Geprobt werden muss natürlich auch, bisher traf sich das Team meist um Ostern herum für eine Woche zum Einstudieren neuer Choreographien. Das geht nicht immer reibungslos ab. „Ich bin froh, dass unsere Lichtschwerver nicht echt sind“, gesteht Dagott. „Sonst hätten wir schon längst ein paar Gliedmaßen verloren.“ Im Film schneiden die Dinger ja quasi durch fast alles wie durch Butter. Die nötige Unfallmeldung an die Galaktische Krankenkasse würde wahrscheinlich selbst einen Meister Yoda ins Gräbchen bringen. [www.saberproject.de](http://www.saberproject.de)

**BEZIEHUNGSKISTE**

## Geschenk-Stress

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Mein Mann und ich haben mit seiner Schwester vereinbart, dass es zu Weihnachten nur Geschenke für die Kinder gibt. Für die Erwachsenen habe ich nur eine Kleinigkeit besorgt. Mein Mann aber will, dass ich nichts schenke. Doch ich will nicht mit leeren Händen dastehen!“



Ihrer beider Handeln ist Ausdruck einer unterschiedlichen Auffassung. Sie denken, eine Kleinigkeit ist noch kein „Geschenk“. Ihr Mann folgt dem Prinzip: Kein Geschenk bedeutet, dass es nichts gibt, gar nichts. Per se ein typisches Paarthema: Sie beide legen eine Vereinbarung anders aus und knüpfen andere Erwartungen daran. Die eigentliche Frage lautet: Wer setzt sich durch? Man könnte argumentieren, da es seine Familie ist, hat er das Sagen. Andererseits: Wenn Schenken Ihr Revier ist, bestimmen Sie. Egal, wie man es sieht – einer mischt sich immer in einen Bereich des anderen ein.

Wir können beide Standpunkte verstehen: Kein Geschenk heißt wirklich NICHTS beziehungsweise eine Kleinigkeit gehört aus Höflichkeit einfach dazu. Es gibt nicht die einzig richtige Lösung. Wer von Ihnen beiden kann denn eher auf den anderen zugehen? Können Sie ihm zuliebe auf die Kleinigkeit verzichten, auch wenn Sie es nicht gut finden? Kann er Ihnen zuliebe die Gabe zulassen? Beides wäre ein Liebesbeweis. Machen Sie Weihnachten zum Fest der Liebe!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an [ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de](mailto:ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de).

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

**TRAUM DER WOCHE**

### INDISCHER STRAFVOLLZUG

#### So frei macht Yoga



Yoga in allen Lebenslagen, ist das Motto von Indiens Premierminister Naredndra Modi. Denn der Kanon von meditativen und körperlichen Übungen diene dem geistigen, seelischen und körperlichen Wohlfühlen. Massenweise angewandt, eine Stütze der Gesellschaft. Weshalb sich die Yherwada-Zentralgefängnis im Bundesstaat Maharashtra sagte, wer Yoga praktiziert und eine Prüfung ablegt, darf drei Monate früher raus. Wenn das nicht das Wohlbefinden steigert, was dann? (arts/foto: dpa)

**ALBTRAUM DER WOCHE**

**US-SENDER GUN-TV**

### Knarre per Glotze

... und da hätten wir noch dieses hübsche Modell, ein .500-Revolver von Smith & Wesson, Kaliber 12,7 Millimeter, die weltweit stärkste Handfeuerwaffe. Genau das Richtige, um seine Familie und sein Eigentum zu schützen. Sehen Sie nur, die solide Verarbeitung, hören sie das elegante Klicken der Trommel, in die nur fünf statt sechs Patronen passen, weil die Dinger so groß sind. Das haut rein, das fetzt. Und das Beste: Die Wumme kostet nicht 2000 Dollar, nicht 1900 Dollar, nicht...“. So könnte es ablaufen im US-Fernsehen, wenn im Januar der erste Tele-Shopping-Kanal für Knarren auf Sendung geht. GunTV soll vorerst nur nachts zwischen 1 und 7 Uhr Handfeuerwaffen, Munition und Jagdbedarf an den Mann oder die Frau bringen, eine Ausweitung ist vorgesehen. Bestellt werden können die Schießprügel bequem vom Sessel aus. Eine Glock, eine Beretta, eine Walther PPK? Alles da. Die haben einen Schuss. (arts)

## Wunderbare Welt

**ADVENT, ADVENT, ALLES BRENNT**  
**Heiße Weihnachten**

Der Advent ist eine Zeit voller Gefahren. Bedrohlich. Beängstigend. Nicht, weil das falsche Geschenk besorgt hat – oder schlimmer: noch gar keins. Auch nicht, weil man noch so viel zu erledigen hätte. Weil alle nur noch gestresst wirkten. Oder weil die Plätzchen verbrannt wären. Wobei Letzteres der Wahrheit fürchtertregend nahe kommt. Nein, die Vorweihnachtszeit ist gefährlich, weil es brennt all überall auf den Tannenspitzen.

**HO-HO-HO UND FEURIO!**

Da hat das Christkind aber nichts zu lachen, wenn die heimische Weihnachtsdeko abfackelt. Vorsicht ist die Mutter des Adventskranzes. (foto: dpa)



ten. In einer Verordnung zur Sicherheit von Kerzen ist festgelegt, dass diese während des Abbrennens stabil bleiben müssen, dass die Gefahr, sich zu verbrennen, „so gering wie möglich gehalten“ werden muss (was immer das heißt), und dass eine Kerze auch „nicht sichtbar“ rußen darf. Wahrlich ein Licht in dunkler Nacht.

Die „Aktion sicheres Haus“ weist indes darauf hin, dass Christbaumsdieser während des Abbrennens nicht standsicher genug sind. Wenn denn der Baum samt Kerzen fällt – tätütataa, ruft St. Florian. Dann ist Feuer unter dem Dach und Rauch in der Küche. Zu brenzlichen Situationen kommt es auch im Straßenverkehr, sobald im

Wald geklaun... äh geschlagene Baum nur mit Expandern aufs Autodach geschwungen ist, und eine Vollbremsung erfolgt. Dann beschleunige er nämlich weiter, der Baum, sagt der ADAC, und fliege geradewegs von hinten. Drum merke, Kurt: Spannung.

Bisweilen brennt auch in Firmen der Baum. Sobald die Wirtschafts-spiionage ruchbar wird. Weil, so mahnen Detektive, in Werbegeschenken zu Weihnachten wie Kugelschreibern oder Kaffeekannen sich leicht elektronische Spitzel verbergen lassen, die – unbedacht in die Konferenz getragen – den Betrieb aushorchen. Ab jetzt nur noch Kalender, maximal.

Halten wir es an dieser Stelle mit dem Polizeipräsidium Rheinpfalz in Ludwigshafen. Das überschrieb eine Pressemitteilung zu den Gefahren der Adventszeit schlicht mit: Advent, Advent, die Bude brennt. (arts)